

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Grußwort

der Niedersächsischen Justizministerin

Barbara Havliza

zur feierlichen Einweihung zweier Informationsstelen in

Braunschweig, 12. Juli 2022, 16.30 Uhr

Sehr geehrte Frau Ihbe,
sehr geehrte Frau Frye-Grunwald,
sehr geehrte Frau Staats,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

1937 wurde im Strafgefängnis in Wolfenbüttel eine Hinrichtungsstätte eingerichtet, in der bis 1945 mehr als 500 Menschen ihr Leben lassen mussten. Daran erinnert die Gedenkstätte in Wolfenbüttel.

Das Projekt „outSITE“ zeigt die vielen Verbindungen dieses Strafgefängnisses zu anderen Orten im Braunschweiger Umland, die während der NS-Zeit Schauplätze von Willkür und Gewalt waren.

Administrativ gehörte das Braunschweiger Kreis- und Untersuchungsgefängnis schon damals zum Strafgefängnis Wolfenbüttel. Hier befand sich auch der Frauenstrafvollzug.

Auch diese Anstalt wurde – schon zu Beginn der NS-Zeit – ein Ort des Unrechts und der Willkür.

Im März 1933 wurde der damalige Braunschweiger Oberbürgermeister Ernst Böhme hier „in Schutzhaft“ genommen, also ohne Grund und ohne richterliche Entscheidung verhaftet. Später wurde er – auch unter dem Eindruck und Druck der Haft – zum Amtsverzicht genötigt.

Der „Rennelberg“ war eine erste Station bei politischen Verhaftungen, die teilweise in den Konzentrationslagern endeten, wie etwa der Braunschweigische Ministerpräsident Heinrich Jasper. Ähnliche Schicksale widerfuhren auch anderen Oppositionellen.

Während des Krieges nutzte die Militärgerichtsbarkeit den „Rennelberg“ zudem für von ihr verurteilte Soldaten.

Für die immer größer werdende Zahl an Gefangenen hatte das Militär zum Ende des Krieges nicht mehr genügend Raum. Die Folge war eine enorm starke Überbelegung. Bis zu 900 Menschen waren hier gefangen!

Nur zur Einordnung: heute gibt es hier 152 Haftplätze.

An all diese Menschen und ihre Geschichten soll die neue Stele erinnern.

Die zweite Stele befindet sich etwas entfernt von hier auf dem Garnisonsfriedhof, auf dem einige hingerichtete Gefangene aus der Wolfenbütteler Anstalt und Deserteure ihre letzte Ruhe fanden.

Was diese Orte kennzeichnet: Sie befinden sich mitten in dieser großen Stadt. Es sind Orte, die wir täglich passieren. Vielen Vorbeigehenden wird gar nicht bewusst sein, welches fürchterliche Unrecht hier einmal geschehen ist. Das kann und soll sich jetzt ändern. Mit den Stelen sind es nun Orte, die informieren und die uns zum Nachdenken und Erinnern anregen sollen.

Die Stelen erzählen die Geschichten von Menschen, die unter der Willkür des Unrechtregimes an diesen Orten gelitten haben oder gar ihr Leben lassen mussten. Es waren Menschen, deren Spuren nicht getilgt werden dürfen, weil man sonst auch ihr Schicksal tilgen würde.

Die Zeitzeugen werden immer weniger. Umso wichtiger ist heute unsere Aufgabe, Geschichte erlebbar zu machen, und dies so niedrigschwellig wie möglich.

Es ist unsere Verantwortung, gerade auch jungen Menschen die Gefahren für unsere freiheitliche Demokratie aufzuzeigen. Was geschehen ist, ist nicht nur Geschichte, sondern vor allem eine Mahnung für die Zukunft.

Und der laute Ruf: so etwas darf nie wieder geschehen!

Dabei halte ich den Weg der hier eingeschlagen wird für besonders gelungen: mit den Erinnerungsorten im Stadtgebiet kann man erfahren, dass NS-Unrecht sich nicht nur in großer Entfernung oder im Verborgenen ereignete, sondern sichtbar unmittelbar vor der eigenen Haustür.

Und es ist wichtig, dass den Opfern ein Gesicht zu geben, damit sie für uns menschliche Gestalt annehmen. Das ist etwas vollkommen anderes als das bloße Beschreiben in Zahlen.

In unseren Bemühungen um das Vermitteln dieses dunkelsten Teils unserer Geschichte dürfen wir niemals nachlassen. Das ist und bleibt unsere Verantwortung für die Zukunft.

Damit geht auch einher, diesen Ort als einen Erinnerungsort zu erhalten.

Und, meine Damen und Herren, das erscheint mir in unseren Zeiten wichtiger zu sein denn je!

Der in den Jahren 1884/1885 erbaute Gebäudekomplex wird nicht mehr lange als Gefängnis genutzt werden können. Den heutigen Anforderungen des Justizvollzuges kann diese Liegenschaft dauerhaft nicht mehr genügen.

Ich kann kein Datum nennen, aber durch neue Haftkapazitäten in der Anstalt in Wolfenbüttel werden die Räume hier in nicht allzu ferner Zukunft für den Justizvollzug entbehrlich werden.

Die zentrale Innenstadtlage des „Rennelbergs“ wird sicherlich rasch Begehrlichkeiten wecken, denn solche zentralen Flächen

für neue Wohn- und Geschäftsbebauung sind ein besonders knappes Gut.

Ich möchte deshalb ausdrücklich dazu aufrufen, gemeinsam über gute Nachnutzungskonzepte zu diskutieren, die die Erinnerung an diesen geschichtsrelevanten Ort jedenfalls nicht vollständig verbauen.

Noch einmal eine Mahnung:

Tilgen wir die Spuren unserer Erinnerungsorte, so laufen wir irgendwann Gefahr, auch die Erinnerungen zu tilgen.

Das, meine Damen und Herren, ist der falsche Weg!

Niemals zu vergessen ist der richtige Weg!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!